

Verkaufstag
nachmittags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreise
monatlich 50 A., 1/2 Jährl. 1.00 A.
primum gratis Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 A.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 A., 1/2 Jährl. 20 A.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

Infektionsgefahr
betragt für die 5 halbjährige
Beitragende oder deren Raum
15 A., für Wohnungs-,
Bereins- und Beiratsangelegenheiten
10 A.

Inserate für die fällige
Nummer müssen höchstens bis
vormittags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Zeitungs-
verzeichnisse unter Nr. 6945.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Bölsbergasse.

Telegraph-Adresse: Volksblatt Halle.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 181.

Halle a. S., Freitag den 4. August 1893.

4. Jahrg.

Der internationale Arbeiterkongress,

der kommenden Sonntag, den 6. d. M., in Zürich zusammentritt, ist der dritte der zweiten Ära der internationalen Arbeiterbewegung. Die internationale Arbeiter-Assoziation, welche im Jahre 1864 von Karl Marx zwar nicht ins Leben gerufen, aber zu dem gemacht wurde, was ihr in dem Emanzipationskampf der Menschheit eine Weltweite Bedeutung gegeben hat — wies den Arbeitern aller Länder den Weg der Befreiung. Aber die große internationale Proletariatarmee zu schaffen und schlagfertig zu machen und die Heerstraße zu bauen, auf der sie dem Siege zueilt, das konnte nach Lage der Dinge und nach dem Stand der Arbeiterbewegung in den verschiedenen Ländern nicht Aufgabe der internationalen Arbeiter-Assoziation sein. Die Arbeiterkongresse, die diese zusammenberief, vertraten eine Macht, die erst im Werden war; die internationale Arbeiter-Assoziation hat keine festgelegten Organisationen, auf die sie sich stützen konnte. In Frankreich verhinderte das Kaiserium die Bildung einer unabhängigen, zielbewussten Arbeiterpartei. In Deutschland waren die organisierten Arbeiter in zwei feindliche Lager geteilt und hatten sich erst mühsam zur Einheitlichkeit emporzuringen. In Belgien schloß es dem Proletariat noch an wirtschaftlicher und politischer Schulung. In England und Amerika waren zwar mächtige Arbeiter-Organisationen vorhanden, die sich auch zum Teil, in der ersten Begeisterung für die neue Idee und das neue Programm, der internationalen Arbeiter-Assoziation angeschlossen und Delegierte zu den internationalen Kongressen entsandt hatten; allein es stellte sich bald heraus, daß diese Organisationen, die Trade-unions, noch nicht zum revolutionären Klassenbewußtsein durchgedrungen waren, daß sie, mit ihrem Wahnglauben, den Kapitalismus auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaft überwinden zu können, durch eine breite und tiefe Kluft von dem Grundgedanken der internationalen Arbeiter-Assoziation getrennt waren: den Klassenkampf als politischen Kampf zu führen und dem Kapitalismus die politische Herrschaft zu entreißen, deren Besitz für ihn eine Lebensfrage, deren Verlust ihm Untergang ist. Die englisch-amerikanischen Trade-unions waren bald nur noch Kolonisation; mit ihren Führern, die meistens reine Geschäftspolitiker im Dienste der Bourgeoispartei waren, kam es zu Zerwürfissen. Im Schoß der internationalen Arbeiter-Assoziation selbst brachen Streitigkeiten aus — der Phrasenradikalismus, der immer da aufsteht, wo die Gelegenheit der praktischen Tätigkeit fehlt, drohte die hehren Ziele der internationalen Arbeiter-Assoziation zu überwinden. Der Fall der Pariser Kommune schloß auf längere Zeit hinaus jede Möglichkeit einer praktischen internationalen Organisation des Proletariats in dem großen Teile der internationalen Arbeiter-Assoziation aus. So glaubte dem Marx mit den meisten übrigen Leitern, daß in Europa vorläufig keine Aussicht auf Erfolg sei, und auf dem Haager Kongress im Jahre 1872 wurde die Verlegung des Generalkongresses der internationalen Arbeiter-Assoziation nach Amerika beschlossen.

Man hat diesen Beschluß ein „anständiges Begräbnis“ genannt — als ob sich begraben ließe, was lebt und was unsterblich ist. Höchstens ist es das Begräbnis des Samenfortens, das nachher, hundertfach vermehrt, aus dem Grab wieder aufersteht. Nebenfalls aber war jener Beschluß die tatsächliche Auflösung der internationalen Arbeiter-Assoziation. Allein sie hatte ihre Bestimmung erfüllt. Die Idee des Internationalismus hatte Wurzel gefaßt; der Baum, den keine Macht der Welt wegnutzen konnte, mußte die Zeit haben zum Wachsen, bis im Erdraum seiner Zweige und Äste die Arbeiter der ganzen Erde Platz fanden und das

Proletariat aller Länder vereinigt Euch!

des kommunistischen Manifestes der Verwirklichung zureichte. Von dem Unfug, den ein Patinismus und andere Landstüchle des demagogischen Revolutions-Mundhebelnennens mit dem Namen der internationalen Arbeiter-Assoziation trieben, und wie sie — freilich vergebens — im abfälligen oder unabsichtlichen Dienste der Bourgeoisie sich bemühten, aus der prophetischen Spitze des Zukunftsstaates der Menschheit eine häßliche Vogelstrecke zu machen, — davon haben wir hier nicht zu reden. Das grösste Zwischenstück ging vorüber, die Probe der Praxis ließ die Seitenblätter der schäumenden Phrasen zerfallen, und in aller Stille wuchs der Baum, den Karl Marx und seine edlen Mitarbeiter gepflanzt. Er wuchs in die Breite und Tiefe, die Wurzel tiefer und tiefer einwirkend in den Boden und Humusgrund der modernen Gesellschaft.

In Deutschland einigten sich die zwei Flüsse der sozialistischen Bewegung zu einem gewaltigen Strom, der aller Verurtheile der Feinde, ihn einzudämmen oder gar aufzutun, elementarkräftig spottete, und das System Bismarck, dieses Plagiat des französischen Kaiserreichs, dessen Vorker noch übertriebend, enthalte die die Geisteslosigkeit und feige Verkommenheit unterer herrschenden Klassen, deren moralischer Bankrott aller Welt offenbart wurde. In Frankreich trat das Proletariat dem chauvinistischen Gift, das der brüderliche Krieg des Jahres 1870—1871 erzeugt, und erst jetzt langsam das Blut, welches der fürchterliche Aderlaß der neuen Barriere Mithosheit ihm bis zur Weißblutung abgezogen hatte. Die belgischen, italienischen, spanischen und portugiesischen Sozialisten brachen mit dem demagogisch reaktionären Mundhebelnennens des Marxismus, der nur ein häßlicher Reflex (Abglanz) und eine weiße Karrikatur des manchesterlichen Subidivismus, nur eine andere Form des tollsten und rohesten Aberglaubens ist. In England und den Vereinigten Staaten sorgte die riesige Zeigerung des Kapitalismus dafür, daß der Glaube an die Allmacht der gewerkschaftlichen Organisation untergeben ward; und in immer weiteren Kreisen leuchtete die Erkenntnis auf, daß ein Patinieren mit dem Kapitalismus Wahnsinn ist, daß zwischen den Klassen der Besitzenden und der Besitzlosen keine Gemeinschaft ist, sondern Kampf um Leben und Tod, — und daß die Arbeit sich nur erlösen kann, indem sie sich als Klasse politisch organisiert und im politischen Kampf, unter

Verneinung aber durch ihre Kultur gebotenen Kampfmittel, den Gegner, mit dem kein Friede und keine Veröhnung möglich ist, niederwirft und vernichtet.

Die Zeit war gekommen für die zweite Ära der internationalen Arbeiter-Kongresse. Siebzehn Jahre nach dem Haager Kongress eröfnete der Ruf: Nach Paris zur Hundertjahrfeier der Revolution! Wer ihn zuerst aufgriffen, wir wissen es nicht — die Dinge waren reif, der Gedanke eines Weltkongresses der Arbeiter aller Länder lag in der Luft, der internationale Bundesvertrag mußte erneuert und endgültig für immer geschlossen, das Testament des sechs Jahre vorher gestorbenen Karl Marx mußte vollstreckt werden.

In Paris trafen die Arbeiter aller Länder sich die Hand, und zur Befestigung des Bundes gründeten sie den Weltkongress der Arbeiter, der jährlich jedes Jahr am 1. Mai die Arbeiter aller Länder im Geiste brüderlicher Solidarität vereinigen, und der noch festlich begangen werden muß, wenn die heutige Gesellschaft, das Reich der Zwillingskönige Moloch und Mammon, längst in Trümmer zerfallen ist und nur noch als schauriges Märchen der Vergangenheit im Gedächtnis der glücklichen Menschen lebt.

Dem Pariser Kongress folgte zwei Jahre später der Brüsseler Kongress, der das Wert seines Vorgängers forsetzte, das Band der Einigung noch stärker und fester schlang, Gruppen, die bis dahin sich fern gehalten hatten, in den Ring des „Armen Klub“ der Proletarier eintraten ließ, und sich vorwiegend den praktischen Zielen zuwandte.

Und wieder nach zwei Jahren veranmalt sich nächste Woche in Zürich der dritte internationale Kongress. Er umfaßt ein geeintes Proletariat — ein einzig Volk von Brüdern. Während 1889 noch die Hälfte der französischen Sozialisten großenteils feindlich stand und 1891 die Verhöhnung ernst begann, ist die Einigung heute eine vollendete Thatsache, und wenn auch der in Frankreich acht Tage nach dem Kongress bevorstehende Wahlkampf seinen zahlreichen Besuch unterer französischen Genossen zulassen dürfte, so wissen wir doch, daß sie in sich und mit uns brüderlich geeint sind und den Weg wandeln, der sicher zum Ziel führt. Und in England, welcher Fortschritt seit Paris und Brüssel! Das Eis ist gebrochen, der starre Tradeunionismus ist an dem Grundstein der kapitalistischen Wirtschaft gestöhrt, und der Sozialismus hat mit liegenden Rahmen seinen Einzug in jene unwiderstehlichen Organisationen, die ihre Kraft bisher auf Unmögliches richteten und sie von nun an dem Befreiungskampf des Proletariats weihen werden. Sein erstemal wird das arbeitende England und das sozialistische England — beides eins geworden — in dem internationalen Parlament der Arbeit, voll vertreten sein. Das allein genügt, den Züricher Kongress zu einem Markstein in der Geschichte der Arbeiterbewegung zu machen.

Auf die Fragen, die den Kongress beschäftigen werden, gehen wir nicht ein. Die Tagesordnung ist den deutschen Arbeitern bekannt, und wir werden ausführliche und wahrheitsgetreue Berichte der Verhandlungen bringen.

Allerhand Proletarier.

Von A. Otto-Walther.

Die Angeklagten antworteten kurz und bestimmt. Die Anklage lautet gegen Hussmann auf Widerrechtlichkeit gegen Vollzug einer gerichtlichen Exekution, Amtsschreienbeleidigung, Aufstiftung zum und unbewaffnete Teilnahme am Landfriedensbruch, gegen Herzig auf bewaffnete Teilnahme am Landfriedensbruch und schwere Körperverletzung eines Beamten in Dienst. Gegen beide Angeklagte werden je 2 Jahre Gefängnis und Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre beantragt.

Die Zeugenansagen berichtigen sich gegenseitig. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, ein noch ziemlich junger Mann, erhebt sich nun mit Würde und besagt, wie der Geist der Widerrechtlichkeit in den unteren Volksstufen immer mehr und mehr überhand nehme und die Grundfesten der staatlichen Ordnung mehr und mehr zu erschüttern drohe, daß dieser Geist namentlich durch die Agitation sozialdemokratischer Bühler, die Gott, die Familie und jegliche Autorität zu unterwühlen, den gesetlichen Sinn der Bevölkerung zu korrumpieren beflissen wären, genährt werde und dem Staat und allen Freisten der Zivilisation Verhängung drohe, wenn nicht mit äußerster Strenge und Energie eingeschritten würde, damit die Exekutionen nicht, im Vertrauen auf die sichere Stütze, die sie in den Gerichten des Landes hätten, ihren schweren Beruf mit Zuversicht zu erfüllen in der Lage wären. Bei Hussmann sei die Mitgliedschaft bei einer Gewerkschaftsgenossenschaft der Holzarbeiter erwiesen, bei ihm wäre nur der einzige Mißvergnügend sein sehr bedrängte Lage, die er freilich selbst verheißelt, und seine zweifelnde Stimmung. Gegen Herzig sei der Strafentwurf nur wegen seines guten Rumundes außerordentlich mäßig

zu nennen, wenn man bedenke, daß sich dieser Mensch in einer ganz fremden Sache unbefugterweise eingemengt und sich zu Thätlichkeiten habe hinreichen lassen, die leicht noch schlimmere Folgen hätte herbeiführen können.

Aller Augen wandten sich nun auf den Verteidiger, der bis dahin mit tief in die Ästen gebeugten Gesicht und dem Publikum abgemundelt gesehen hatte. Jetzt erhob er sich in seiner ganzen staatlichen Gestalt und strich das braune Haar von der Stirn. Es war ein höherer, junger Mann, untere Keier kamen ihm schon, Rudolf Krenz, der unterhaltliche Assessor a. D. und Sachwalter ohne Klientel. Er warf erst einen Blick auf die referierten Klage, wo Klärchen totentbläß sah, dann einen auf den Staatsanwalt, der rot wurde, und begann dann mit klarer, sicherer Stimme:

„Meine Herren! Entgegen meinem Vorhats, niemals als Advokat vor Gericht die Interessen anderer zu verteidigen, habe ich mein Amt hier übernommen, und ich muß gestehen, daß ich es mit Freuden gethan habe. Die beiden Angeklagten hier sind schwerer Vergehen angeklagt. Der öffentliche Ankläger hat schwere Beschuldigungen gegen sie geschleudert. Er hat sich als den Vertreter des Staates hingestellt, seine Verurteilung der staatlichen Autorität identifiziert und für sich allein in Anspruch genommen, beurteilen zu können, was im Interesse des Staates liege oder nicht. Und von diesem Standpunkte aus hat er eine strenge Verurteilung der Angeklagten fordern zu müssen geglaubt. Der Staatsanwalt vertritt nicht das Interesse des Staates, sondern nur das der jeweiligen Regierung. Ich habe die Sachlage in dieser Angelegenheit sorgfältig erwogen, ich habe die Morale, aus welchen die Angeklagten zu handeln, wie sie gehandelt haben, geprüft, und bin dahin gelangt, nicht nur dem Staatsanwalt die Verurteilung zu bestreiten, sich als den allein berufenen Anwalt des staatlichen Interesses hinzustellen, sondern ich muß das Staatsinteresse in vorliegender Sache geradezu gegen den

Staatsanwalt in Schutz nehmen. Bei uns, in einem Staate, der zu den fortgeschrittensten und zivilisiertesten auf dem Erdbeben gerechnet zu werden beansprucht, dessen Hilfsmittel unerschöpflich genannt werden können, ja in dem Staate, für den ein jeder in Begeisterung ergriffen soll und in welchen man die Religion der Liebe von tausenden von Kanzeln predigen läßt, sieht man mit jedem Quartalswechsel eine große Zahl ordentlicher Familien bei idelster Witterung gewaltam auf Strafenplaner werfen, ohne daß der reiche Staat, die reiche Kommune für ein anständiges Unterkommen sorgte. Warum werden die Leute so mißhandelt? Weil sie freiwillig das Logis nicht räumen; und sie räumen es nicht, weil sie an Ebdach gewöhnt sind, nach obrigkeitlicher Anordnung auch eins haben sollen, aber teils zu finden vermöchten. Warum finden sie aber kein Ebdach? Weil unter vollkommener Staat gewissenlosen, habgierigen Spekulanten zolle Freiheit läßt mit dem zu wuchern und ein froeliches Spiel zu treiben, was zu den unbedeutendsten Lebensbedürfnissen der Staatsbürger gehöri. Der Grund- und Boden-, sowie der Kapitalverleiher verhindert, daß sich die Wohnungen in einem der wachsenden Bevölkerung entsprechenden Umfang vermehren. Staat diesem Unfuge zu steuern, lehrt der Staat noch seine Exekutivbeamten her, um auch das rücksichtslose Verhalten einzelner Staatsbürger gegen andere Staatsbürger zu ermöglichen. Die Menschlichkeit empört sich in der Brust der Zuschauer, Ruß des Unwillens werden laut, der Gemüthsbede lacht die größten Rücksichtslosigkeiten zu verbinden und versällt dem Geß, obwohl er häufig in seiner Angst und Verzweiflung noch immer maßvoller sich verhält, als die kaltblütigen Exekutoren, die auf ihre Autorität pochen und kein Mittel meinen scheuen zu müssen, weil sie den Glauben hegen, daß ihnen alles von ihren Vorgesetzten und den anderen Regierungsorganen zugebilligt wird, ein Glaube, welcher leider nicht immer unbegründet



Streitfragen liegen nicht vor. Die phantastischen Rebellensitten, die letzten Lebersteine des bismarckischen Gewölfs, die dieser oder jener in den Kongressen zu blauen Wölfen werden in der gesunden heiteren Luft ganz von selbst verbrennen — die Logik der Tatsachen ist bei den letzten Wahlen in Deutschland so überwiegend zur Geltung gekommen, daß wer sie nicht begreift, nur ein Gegenstand des Gelächers oder des Mitleids sein kann.

Wohl werden auch in Jütich die Geister schon aufeinander schlagen, allein es ist dies das Ringen von Genossen und Brüdern, welche die Wahrheit suchen und in heiligem Beseitiger bemüht sind, der gemeinamen Sache zu dienen — der Sache der unterdrückten, geschichteten, ausgebeuteten Menschheit.

Wärterliche Feindungen haben davon geredet, in Jütich werde die internationale Arbeiter-Assoziation wieder hergestellt werden. Das ist sagen, wissen nicht, was die internationale Arbeiter-Assoziation war, und was wir heute sind. Vor 20 Jahren zu groß für die Arbeiterbewegung, wäre die internationale Arbeiter-Assoziation heute zu klein für sie. Die Arbeiterbewegung umspannt heute die Welt; sie löst sich nicht einwägen in den Rahmen einer Gesellschaft, wie die internationale Arbeiter-Assoziation es war.

Der Samen, den die internationale Arbeiter-Assoziation aufstreute, ist herrlich aufgegangen — das was ist, übersteigt die kühnsten Hoffnungen derer, die sie gründeten — die Arbeiterbewegung der Gegenwart hat eine solche Ausdehnung, eine solche Stärke erlangt, daß sie jetzt ist gegen alle Angriffe der Feinde, und daß wir mit stolzer Siegesgewißheit dem Tag entgegengehen können, wo der schönste Traum unserer Marx unverwirklicht ist und das arbeitende und genessende Volk der Erde eine Familie bildet, eine große, sämtliche Nationen in einem freien Gemeinwesen vereinigende

internationale Arbeiter-Assoziation.

Kundschau.

Der Zollkrieg mit Rußland. Aus Petersburg wird gemeldet:

Wie amtlich gemeldet wird, hat das russische Zolldepartement den Zollen in Ostpreußen vorgezogen, vom 1. August an von Schiffen, die unter deutscher Flagge einlaufen, eine erhöhte Zöllesteuer d. i. 1 Rubel pro Last beim Einlaufen und ebensolche beim Auslaufen zu erheben. Ferner wird gemeldet, daß der kaiserliche Minister im Innern, der vom Minister des auswärtigen Verhältnisses hat, von den Boden- und Industrie-Exporten des Reichs und seiner Kolonien vom 2. August an die Zölle mit einem 50prozentigen Zuschlag zu erheben. Dieser Zuschlag erfolgt für Waren, die in den §§ 1 u. 2 Punkt 2 des Gesetzes vom 15. Juni 1883 benannt sind, zu den durch dieses Gesetz festgesetzten Zöllen; für alle anderen Waren zu den Zöllen, die durch Tarif vom 11. Juni 1881 festgesetzt wurden. Die Verfügung tritt am 2. August in Kraft. Sie erstreckt sich nicht auf Waren, die bei dem Auftreten der Verfügung in den Zollbezirken lagen, und ebensolche auf Waren, deren Frachtbriefe den Zollämtern im Laufe des ganzen 2. August bis zum Schluß der Zollamtsstunden zugehen werden.

Rechtlos. Das das Kapital den Arbeiter rechtlos macht, ist eine alte Geschichte. In der Deutschen Linoleum- und Wachstuchfabrik in Niddorf müssen die Arbeiter ihre Rechtlosigkeit durch einen Neuers ausdrücklich unterzeichnen. Das betreffende Schriftstück lautet:

„Hiermit erkläre ich, daß ich mich den Bestimmungen der Fabrikordnung der Deutschen Linoleum- und Wachstuch-Fabrik Niddorf unterwerfe und namentlich mit dem Verabreden, wonach eine eventuelle Kündigung nicht stattfindet, einverstanden bin; auch werde ich entgegen der oben genannten Bestimmungen keine Forderungen stellen. Die wiederholten Entlassungen werden mich nicht zurückverleunden, habe für Arbeit, die meine Vorgesetzten nicht als gut anerkennen und willige darin, daß mir an meinem Lohn entsprechende Abzüge gemacht werden.“

Arbeiterelend. Ueber die Lage der Arbeiter verschiedener Industriezweige auf dem Thüringer Wald berichtet die „Frankf. Zig.“: Die geistlichen Verwalter in Kaufha verdienen 1 M. bis 1.20 M. täglich bei 15 stündiger Arbeitszeit, wenn die Nebenarbeiten von Familienangehörigen besorgt werden; Augenmacher und Schindelmacher verdienen täglich 1 bis 2 M. In Agelsbich bringt es ein Verleerarbeiter ohne Familie auf 50 Pf. täglich, mit Familie auf 1 M. und in Steinheid verdienen die Augenmacher etwa 10 M. wöchentlich. Inzwischen mögen diese Arbeiterelassen nicht mit den Grifflmachern tauschen, weil die Arbeit derselben eine aufreibende ist, denn die Grifflmacher sind

Sommer und Winter im Grifflbruch beschäftigt und dadurch auch zu größeren Ausgaben genötigt, weil sie gezwungen sind, einen doppelten Hossatz zu liefern. Die Erhöhung des Arbeitslohnes um 10 Pf. pro Tag bedingt für den Friseur eine Mehrausgabe von 27 000 M., da jährlich 270 Millionen Griffl geliefert werden. Noch über daran als die genannten Industriezweige sind die Gothaer Handwerker, die bei 14—15 stündiger Arbeitszeit nur einen Wochenlohn von 7 M. erzielen, und im schlimmsten Ergebe es den Stein- resp. Märbelidern im Siedendorfer Grund. Durch den Wassermangel der letzten zwei Jahre haben die Märbelmühlen bei weitem nicht so viel Märbel herstellen können, als ihnen Vorräte von den Bädern geliefert wurden. Dadurch wurde der Preis für das Tausend Märbelsteine auf 25—26 Pf. herabgedrückt, wovon aber noch etwa 10 Pfennig für Aufwand abgehen. Bei 16—17 stündiger Arbeit bringt ein Märbelidner wöchentlich 30 000 Stück fertig; er verdient also wöchentlich höchstens 5 M., wahrlich, unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Hungerlohn. Da wundert sich die vornehme Welt noch über das Anwachsen der Sozialdemokratie.

Welchen Wert die Regierung auf die Haltung der Polen in der Frage der Militärvermehrung legt, geht aus daraus hervor, daß nach einem kürzlich erschienenen Bericht Herr von Kosselski in den Grenzorten erwidert worden sein, die Erhebung aber abgelehnt haben soll. Eine ähnliche Androhung verbreitet ein polnisches Blatt. Danach soll dem Reichstags-Abgeordneten Fabrikbesitzer Genski, welcher ganz besonders für die Annahme der Militärvorlage seitens der polnischen Fraktion eingetreten ist, der Adel verliehen werden. Es heißt in der betreffenden Korrespondenz, es werde ernstlich an die Mobilisierung des Herrn Genski gedacht, als Belohnung dafür, daß derselbe für die Militärvorlage gestimmt und dazu gewirkt habe, daß die polnische Fraktion gleichfalls dafür eintrat. (Herr G. vertritt die Stadt Polen, wo er eine große Maschinenbau-Anstalt besitzt.) Die polnischen Wähler, die über die Haltung ihrer Abgeordneten laut murren, werden durch diese Erregungen ihrer Führer nicht umgestimmt werden.

Vom guten Magen der Kirche. Daß die kirchlich erlassene Verordnung des Kardinals Kopp in Breslau, der den Geistlichen seiner Diözese anbefohlen hat, rechtzeitig ihr Testament zu machen, hauptsächlich darauf abzielt, der Kirche das Vermögen der einzelnen Geistlichen zu sichern, beweist eine Verordnung, die auf dem Konzilium, das Erzbischof Johann von Tours im Jahre 1278 in London abhielt, erlassen wurde. In derselben heißt es: „Da die Fleischlust den Klerikerstand vielfältig entehrt, besonders wenn es zum Kinderzweige kommt, so verordnen wir, daß die Kleriker, besonders die in den heiligen Weihen sich befindlichen, sich nicht unterziehen, ihren im geistlichen Stande erzeugten Söhnen und ihren Kontubernien etwas testamentarisch zu vermachen. Solche Vermächtnisse sollen der Kirche des Testators zufallen.“ Schon im Jahre 528 unter Justinian, also zu einer Zeit, in der die Priesterehe noch durchaus nicht verboten war, erging die Verordnung, daß zum Bischof nur ein Geistlicher gewählt werde, der keine Kinder und Enkel habe. In derselben Verordnung wird also dem Bischofen verboten, in ihrem Testamenten ihren Verwandten etwas von dem zu vermachen, was sie als Bischöfe erworben haben. Man sieht, die Kirche hat allezeit einen guten Magen und wenig Gewissensbisse!

Was die Gerechtigkeit alles verlangt. Von dem Bezirksgericht Frohleben (Selterried) wurde im vorigen Monat ein Mädchen wegen Landstreicherei zu zwei Wochen Arrest verurteilt. Daran wäre nichts Außergewöhnliches. Die zwei Wochen Arrest wurden durch zwei Fasttage vermindert, was ebenso gewöhnlich ist. Aber was so manchem Leser das Herz erbeben machen wird, ist: Das Mädchen war im sechsten Monat der Schwangerschaft. So jubilierten österreichische Richter. Ein Mädchen, welches das Unglück hat, längere Zeit keine Arbeit zu finden, wird in unserm Zeitalter der Humanität bestraft. Aber nicht nur die Frau, auch das Kind in Mutterleib muß verkümmern, da der Mutter aus Strafe keine Nahrung verabreicht wird. Oher find wir Proletariat schon im Mutterleib dafür strafbar, daß wir arm sind? Wird nicht das Kind im Mutterleib getraut, wenn ein Urteil bestimmt, daß die Mutter einmal

in der Woche nur Wasser und Brot, sonst aber die Gefangenenspeise, bestehend aus 6—7 Kreuzer Brot und zwei Drittel Liter schlichte bereite Zupfseie bekommt? So nicht sich das arme Proletariatmädchen im Zustande der Schwangerschaft. Die Befragenen jammern über Hunger ohne Unterschied. Wie muß ihm erst diese gesunde schwangere Mädchen empfinden? Und Fasttage? Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das 1. Bezirksgericht Frohleben zu Recht erkannt, daß es so sei — und es war so! O Du Gerechtigkeit, o Du vielgeprobene Humanität!

Fatale Frage. Die „Münchener Post“ erucht in ihrer Montagsnummer das Kommando des Leibrégiments um Auskunft, ob die Dörgeimküpdeckete, welche in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag massenhaft in Eisbach trieben und bei der Ueolimäule aufgestellt wurden, von den Lagerbeständen des Regiments stammen? Da der hinter der Hofgartenföhne fließende Kanal in den Eisbach mündet, so liegt eine solche Möglichkeit sehr nahe. Einige der aufgestellten Schachtele, welche überbracht wurden, enthielten kein geschüttelt, getrocknet und in imitierter Pergamentpapier verpackt Weizen, Weizen, gelbe Rüben u. i. w. Die „Post“ meint, öffentlich werden die Fischwasserfische durch das zweifelhafte Fischfutter nicht allzu stark geschädigt werden.

Anständiger Verleger. Ein eigenhändiger Reichstagsredner wird sich zwischen dem Reichstagsabgeordneten und Redakteur Herrn Johannes Fasangel und dem Vorstände der „Wärtschälischen Volkszeitung“ in Bismarck, entwickeln. Herr Fasangel ist nicht freiwillig aus der Redaktion der „Wärtschälischen Volkszeitung“ (welche der genannten Druckerei gehört) ausgeschieden, sondern man hat einfach nach seiner Rückkehr von Berlin, wo er seiner Pflicht als Reichstagsabgeordneter genügt habe, auf seine fernere Thätigkeit im Interesse der genannten Zeitung verzichtet. Trotzdem nun Herr Fasangel kontraktlich bis zum 1. Oktober d. J. Inhaber der Redaktionstelle bei der „Wärtschälischen Volkszeitung“ war und mithin auf das mit derselben verbundene Gehalt Anspruch hatte, hat man ihm dasselbe angeblich verweigert und auch schon frühere Gehaltsraten zurückbehalten, um die bedeutenden Gerichtskosten früherer Prozesse daraus zu bestreiten. Wie nun die „Dorim. Zig.“ hört, wird Herr Fasangel, falls ein gütlicher Ausgleich nicht zu Stande kommt, den Rechtsweg beschreiten, da die Prozesskosten aus der Geschäftseinnahme zu bestreiten waren.

Das österreichische Wahlrecht wird durch folgende Zahlen treffend illustriert. 1891 wählten in Oesterreich:

5 402 Großgrundbesitzer	85 Mgl.
5 583 Handelstammerwähler	21 „
5 292 800 Stadtbewohner	118 „
18 415 262 Landbewohner	129 „
Daher entfiel durchschnittlich auf je	
63 Großgrundbesitzer	1 Mgl.
27 Handelstammermitglieder	1 „
44 854 Stadtbewohner	1 „
142 754 Landbewohner	1 „

In Wähnen und Währen aber entfiel schon auf je 14 Großgrundbesitzer 1 Abgeordneter, in Schellen auf je 18 Großgrundbesitzer 1 Mgl., 18 schlechte Großgrundbesitzer sind also genau so „reiß“ zum Wähnen, wie 142 754 Landbewohner zusammengekommen.

Das soziale Elend in Italien ist nach Mitteilungen eines Mannes, der Italien und seine Bewohner genau kennt, des Herrn René Bagn, namentlich durch den Landbesitzers zu kurzgefaßt. In der durch tausende kleine Kanäle bespülten lombardischen Ebene findet die Feuerne vier bis fünf Mal statt, die Reis- und Kleefeldern stehen in üppiger Wehre- und Blütenfülle. Die Weisfelder gleichen Zuckerrübenplantagen, das ganze Land ist wunderbar reich und fruchtbar, und dennoch ist die Bevölkerung arm. In einigebig nach Italien begegnet man diesem Mädel, dem Kontrast zwischen dem fruchtbareren Boden und dem Elend der Bauern. Die Dörfer sind traurig und arm, obwohl die italienischen Bauern viele Arbeiter sind. Ich habe ihre Wohnungen durchstreift, sagt Herr Bagn, am Fuß der Berge; ich habe sie wiedergefunden in der römischen Campagna, bei meiner Rückkehr von Neapel in Reggio und Calabrien; in Sizilien veränderte mich sogar ein Franzose, Aufseher der Weinberge des Herzogs von Amalfe, daß sie arbeitssamer, ausdauernder und gebildeter seien, wie unsere Arbeiter; andere sagten mir, von den Bewohnern der er während der Nacht aufgehoht, wobei ihm die englische Geheimpolizei ohne Zweifel nicht untersteht. In Bezug auf den Ausfuhr- und die Elenden für Verwandte anzugeben, sagt der Verfasser: Die englischen Kapitäne, welche für heutige Dinge wohl zugehen haben, haben im letzten Jahre über ein Dutzend in dieser Weise auf dem Schiff „Aliva“ (das dem Sultan von Sanibar gehört) reisender „Bettler“ abgehakt und befreit.

Ein neues Licht. Nach der „Zeitschrift für Elektrotechnik“ ist ein Neuleuchtapparat erunden worden, dessen kleine Flamme 400 Kerzen Leuchtkraft besitzt. Der Apparat hat 2 Meter Höhe und 1 Meter Durchmesser. Er enthält in seinem Innern ein kleines Gefäß, das Benzin dadurch in Gasform überführt, daß es durch stark mit feiner Röhre getriebenen Blinzen Luft hindurchtreibt. Das Benzin wird dann durch seines Magnesiumpulver geleitet und gelangt, mit diesem geschwängert, in ein Rohr, in dem es nach oben strömt und an der Spitze deselben in einer kleinen Flamme verbrennt. Gegen Witterungseinflüsse ist die Flamme durch eine Glasglocke geschützt. Im übrigen erfolgt die Verreglung und Verdrämmung unter Kontrolle eines Klappventils. Der Verbrauch von Magnesiumpulver ist gering und beträgt je nach der erforderlichen Leuchtkraft 1.4 bis 36 Gramm pro Stunde. Selbstverständlich wird durch Anwendung von Benzin die Leuchtkraft des Apparats noch wesentlich erhöht. Als erste Station der praktischen Verwendung des neuen Leuchtapparats ist die Küste von Polkstone in Ansicht genommen.

Die Reichen und das arme Volk.

Der Reichen Herz fürs arme Volk.
Doch warm und immer wärmer,
Weiß dabei wird der arme Mann
Mit jedem Tage ärmer.

Grillparger.

Stitters.

Mittel zum Zweck. „Stitters“ sei mal in die Leibschibode. Anguste — ich möchte heute etwas recht Fines haben. Wissen Sie was, sagen Sie dem Buchhändler, es wäre für meine längere Schwester, welche die höhere Töchterschule besucht.“

ist und so viele höchst bebauerliche Exzesse veranlaßt und herbeigeführt, wie wir sie täglich in den Lokalnotizen der Presse verzeichnen finden. Viele meinen, die Autorität werde geschwächt, wenn man den Exekutivbeamten nicht überall und jederzeit allen nur möglichen Rückhalt gewähre. Das ist ein höchst verberlicher Irrtum; diese Leute müssen wissen, daß sie und die Autorität zwei ganz getrennte Dinge sind; und wenn das Publikum das auch weiß, dann wird die Autorität nicht zu leiden haben, wenn getreuet wird in ihrem Namen, dann wird der Diener nicht jeden Tag Gelegenheit haben, seine Herrin auf die abgelaufene Waage konponimentieren zu können. Man wird es nicht darin bringen, daß man durch Härte, durch harte Abkündung von Widersprechlichen diese selbst verhärtet, weil die Härte es in ihrem eigenen Wesen hat, die Widersprechlichkeit hervorzuwringen. Laufende von Fällen könnte ich aufzählen, aus denen hervorgehen würde, daß die Polizei eine Hauptschuld an den besagten Exzessen trägt, und ich werde mich auf den gegenwärtigen beschränken. (Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Warten des Sklavenhandels. Die katholische Missionsgesellschaft „Voth“ will es erzählt, wie die arabischen Sklavenhändler in Sanibar die überwachenden Europäer zu hintergehen suchen. Die kleinen Kähnen, die höchstens 3—4 Mann fassen können, wird man ein bis zwei Sklaven einfach über Bord, wenn ein europäisches Kriegsschiff naht. In anderen Fällen gab man die Sklaven, welche man antändig fiederte, für Verwandte aus. Der französische Konsul in Sanibar kann nur auf Mittel, um solchen Betrug zu steuern. Inwieweit sich er schon einzelnen Passagiere messen und die Namen nebst genaum Signalnamen in die Passagierliste der Schiffe eintragen. Eines Tages kamen nun mit einem Male 57 Beger als Passagiere. Er ließ die Eintragung vornehmen, kurz vor dem Abfertigen, und ein Konsulatsbeamter an Bord des Schiffes geschick, die Seite wurden nach

